



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 119'537
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.7
Abo-Nr.: 1051528
Seite: 27
Fläche: 14'011 mm²

Unsichere Energiewelt

Unternehmen wollen klare Rahmenbedingungen

gho. Bern · Auch wenn der Bundesrat mit seiner Botschaft zum ersten Massnahmenpaket für die «Energiewende» zuhanden des Parlaments in der vergangenen Woche für mehr Klarheit sorgen wollte: Am zum zweiten Mal in Bern stattfindenden Schweizer Energie- und Klimagipfel war die Unsicherheit ein zentrales Thema. Sowohl Jürg Burri von der Schweizerischen Energiestiftung, der sich mit Verve für eine radikalere Energiewende einsetzte, als auch Suzanne Thoma, CEO des Energieversorgers BKW, plädierten für klare Rahmenbedingungen, die langfristige Investitionen ermöglichten.

Dass die «Energiewende» für die Energieversorger kein geradliniger Weg ist, lässt sich durch die Argumentation von Thoma erahnen: Einerseits beklagte sie fundamentale Marktstörungen, die sich zum Beispiel in Deutschland in einem niedrigen Strompreis an der Börse äusserten. Durch die Überförderung von erneuerbaren Energien gibt es ausserdem Zeiten mit einem starken Überangebot an Strom, das die «konventionellere» Stromproduktion verdrängt. Andererseits sprach sie sich dafür aus, die Ökostrom-Abgabe (KEV) nicht zu kürzen, wenn man Photovoltaikanlagen wolle, die rentierten. Der Bundesrat sieht vor, die KEV zu erhöhen. Zugleich soll sie allerdings auch marktorientierter werden.

Dass die Energiewelt unsicherer geworden und stark im Umbruch ist, unterstrich auch Christoph Frei, der aus der Schweiz stammende Generalsekretär des Weltenergieerates, einem Gebilde, das Energieproduzenten und -konsumenten, Regierungen sowie Umweltschutzorganisationen vereint. Vor rund 20 Jahren habe es nur den Erdölpreis als Richtschnur gegeben, jetzt sei der Preis für Solarpanels stark gefallen, Schiefergas habe einen grossen Einfluss auf die Energiemärkte, und das Unglück in Fukushima habe Energiewenden ausgelöst. Frei berichtete von der Bedeutung der Energieeffizienz und von Trends in diesem Bereich. Laut einem ersten Einblick in eine Studie des Weltenergieerates haben die meisten Staaten den Energieeinsatz zur Produktion einer Einheit des Bruttoinlandprodukts in den vergangenen dreissig Jahren gesenkt. Westeuropa sei die Weltregion mit der geringsten Energieintensität. Weltweit verlangsamte sich jedoch seit rund 10 Jahren die Erhöhung der Energieeffizienz.

Christoph Schmid, Ökonom und Vorsitzender des deutschen Sachverständigenrates für Wirtschaft, erinnerte daran, dass steigende Energieeffizienz auch zu mehr Ressourcenverbrauch führen kann – weil eben der Energieeinsatz günstiger wird oder mehr Geld für energieintensiveren Konsum bleibt.